

Erziehung des Menschengeschlechts

Lessing und die deutsche Aufklärung

Begleitheft zum Videofilm von
Hermann Barth und Christian Bauer

Autor: Karl Esselborn

Text des Videofilms

1. Innen/Nacht **Bibliothek Wolfenbüttel**

Auf dem Monitor läuft eine Videoaufzeichnung einer Nathan-Inszenierung (nah, Nathans Gesicht).

Filmausschnitt:

Nathan: Mein Rat ist aber der: Ihr nehmt
Die Sache völlig wie sie liegt. Hat von
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater,
So glaube jeder sicher seinen Ring
Den echten. –

Schnitt auf Eva: Sie sieht zu:

Möglich, daß der Vater nun
Die Tyrannei des einen Rings nicht länger
In seinem Hause dulden wollen!

Fernsehbild, nah:

– Und gewiß,
Daß er Euch alle drei geliebt, und gleich
Geliebt, indem er zwei nicht drücken mögen,
Um einen zu begünstigen. – Wohlan!

Es eifre jeder seiner unbestochenen,
Von Vorurteilen freien Liebe nach!

Eva mit der Fernbedienung.

Sie läßt das Bild zurücklaufen.

Fernsehbild ganz nah.

Wohlan!

Es eifre jeder seiner unbestochenen,
Von Vorurteilen freien Liebe nach!

Das Bild friert ein.

2. Außen/Tag Berlin-Mitte.

Von oben. S-Bahn-Strecke Alex – Hackescher Markt – Friedrichstraße. Musik. Langsamer Linksschwenk über Museumsinsel, Linden, Richtung Gendarmenmarkt.

Darüber laufen Titel.

Eva (off):

Berlin. Schon vor 250 Jahren war Berlin ein Mittelpunkt des Handels und des geistigen Lebens.

3. Außen/Tag Unter den Linden.

Lindenforum. Passanten. Eva an den Büchertischen vor der Humboldt-Universität.

Eva (Gedankenton):

Auch damals war die Stadt in Aufbruchstimmung. Das neue Bürgertum – Beamte, Lehrer, Ärzte, Juristen, Unternehmer und Schriftsteller – sie alle hatten keinen politischen Einfluß, aber: sie glaubten an die Macht der menschlichen Vernunft. Ein selbstbestimmtes Leben, Weltbürgertum, Gleichheit, Gerechtigkeit für alle – und Toleranz.

Auf dem Mittelstreifen zwischen den Fahrbahnen das Rauch-Denkmal Friedrich des Großen. Zufahrt. (Betonung auf Pferd und Reiter)

Allmählich eingeblendet: Tippgeräusch auf PC-Tastatur.

Selbst Friedrich II., der König, der hier seit 1740 regiert, versteht sich als aufgeklärter Herrscher, als erster Diener eines modernen Preußens.

4. Innen/Tag Wohnung der Journalistin.

Eva vor ihrem PC beim Tippen. Auf dem Schreibtisch Lessing-Bücher, Papiere.

Nah. Der PC-Bildschirm – auf dem Evas Worte erscheinen.

Eva:

Die wichtigste Maxime der Aufklärung lautet:

„Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“
(Kant)

Der PC stürzt ab – der Bildschirm wird schwarz.

Kamera zieht auf:

Eva drückt verzweifelt am An/Aus-Schalter, klopft auf den Bildschirm.

Eva:

Oh nein! Das kann doch nicht wahr sein.

Schrifttafel: aufklären, enlighten, éclaircir.

Insert: Stich

Off-Kommentar:

Aufklären, enlighten, éclaircir – wie in Berlin, so erheben überall in Europa Dichter, Philosophen und Wissenschaftler die menschliche Vernunft zum einzigen Maßstab persönlichen und gesellschaftlichen Handelns.

Insert: Stich

Off-Kommentar:

Endgültig hat sich in den Wissenschaften und in der Literatur die deutsche Sprache gegen das Lateinische durchgesetzt.

Insert: Lessing. Jugend-Porträt

Off-Kommentar:

1748 kommt ein junger Mann in die preußische Hauptstadt, der aus dem Schreiben einen Beruf machen möchte:

Gotthold Ephraim Lessing. Innerhalb weniger Jahre wird er zum wichtigsten Autor der deutschen Aufklärung. Seine Theaterstücke werden bis heute gespielt.

5. Innen/Tag Evas Arbeitszimmer.

Eva telefoniert wegen ihres Bildschirms.

Eva (während sie eine Taste probiert):
Nein, passiert auch nichts. – Natürlich ist es dringend!

Ich schreibe gerade einen Artikel über Lessing. Morgen habe ich einen Interview-Termin in Wolfenbüttel, die haben gerade ihr Lessing-Museum renoviert. Lessing war dort elf Jahre lang Bibliothekar.

Meinst du, du kannst ihn reparieren, bis ich wieder da bin? Bis Mittwoch muß der Artikel in der Redaktion sein. Vielleicht können wir das Layout zusammen machen?

Okay gut, wir sehen uns!

Eva legt auf, wendet sich zur Kamera:
Zuerst war ich nicht besonders begeistert, als ich den Auftrag für diesen Artikel bekam. Aber eins hat mich dann doch interessiert.

Lessing führte eine moderne Existenz – als freier Schriftsteller und Journalist. Also nicht viel anders als ich heute.

Faszinierend ist, wie er die Sprache beherrscht. In seinen Briefen, Polemiken, Theaterstücken kämpft er für Toleranz, Selbstbestimmung und persönliche Freiheit.

Er kämpft gegen die herrschenden Verhältnisse – für sein Ideal des aufgeklärten Menschen.

Berlin-Bilder.

Off-Kommentar:

Lessing hat Erfolg in Berlin. Er findet eine Stelle bei der „Berlinisch privilegierten Zeitung“.

Insert: Originalbände. Diderot, Swift, Buchrücken, Gottsched

Off-Kommentar:

Er bespricht Bücher: englische, französische und deutsche. Über Philosophie, Theologie, Geschichte, Literatur, Theater. Und er übersetzt Diderot und Rousseau.

Seine Kritiken sind klar im Urteil, voller Polemik und voller Verbesserungsvorschläge.

Lessings Stimme:

Es wäre zu wünschen, daß sich Herr Gottsched niemals mit dem Theater vermenget hätte. Wenn man die Meisterstücke des Shakespeare unseren Deutschen übersetzt hätte, ich weiß gewiß, es würde von besseren Folgen gewesen sein, als daß man sie mit dem Corneille und Racine so bekannt gemacht hat.

Insert: Titel Gottsched: Critische Dichtkunst

Off-Kommentar:

Gottsched, den Lessing hier angreift, hatte in seiner *Critischen Dichtkunst* die französischen Klassiker als Vorbilder empfohlen: Klare Verssprache, klare Handlung – vor allem aber als Helden Könige und berühmte Männer.

*Insert: Titelblatt Miß Sara Sampson – ein bürgerliches Trauerspiel
Jahreszahl 1755*

Eva (off):

Dagegen setzt Lessing sein *Bürgerliches Trauerspiel*. Sein Stück *Miß Sara Sampson* aus dem Jahr 1755 ist das beste Beispiel für die neue Theorie.

Zum ersten Mal können die Zuschauer die Empfindungen der Helden teilen. Und die sprechen Prosa wie im wirklichen Leben.

Insert: Affekthaltige Theaterszenen

Eva (weiter):

Denn auf der Bühne steht die bürgerliche Familie im Mittelpunkt. Väter, Söhne, Mütter, Töchter finden ein Stück moralische Selbstbestimmung. Das ist Lessings Antwort auf die Umwälzungen in der Gesellschaft.

6. Außen/Tag Berlin. Bahnhof Friedrichstraße.

Auf dem Bahnsteig. Eva mit Reisetasche an einem Zeitungskiosk. Sie kauft taz, Zeit, FR.

Eva zur Kamera:

Das gehobene Bürgertum, vor allem die Frauen, erfährt ein regelrechter Bildungshunger. Zeitungen und Zeitschriften berichten über neue Gesetze, neue Literatur, theologischen Streit, politische Ereignisse.

Eva (Off):

Das bürgerliche Publikum will unterhalten und gebildet werden – und Lessing schreibt am laufenden Band. Nur halten seine Einkünfte nicht mit den Ausgaben Schritt.

7. Innen/Tag Bahnhof Friedrichstraße.

Eva auf dem Bahnsteig, im Laufen:

Im November 1760 gibt er plötzlich dieses Leben auf und geht als Sekretär des preußischen Generals von Tauentzien nach Breslau.

Insert:

Chodowiecki: Wachparade, farbig (zunächst Friedrich II., Pferd

und Reiter, dann die angetretenen Soldaten). Musik im Hintergrund: Der Hohenfriedberger.

Off-Kommentar:

Friedrich II. hatte in einem Handstreich das österreichische Schlesien besetzt.

Im Siebenjährigen Krieg verteidigt er diese Eroberung erfolgreich gegen die Österreicher, Franzosen und Russen.

Damit wird Preußen eine europäische Großmacht!

Für Lessing kein Grund zum Jubeln.

Lessings Stimme:

Ich habe überhaupt von der Liebe des Vaterlandes (...) keinen Begriff...

8. Innen/Tag Zugabteil.

Eva schreibt auf einen Block.

noch Lessings Stimme:

und sie scheint mir aufs höchste eine heroische Schwachheit, die ich recht gerne entbehre.

Eva zur Kamera:

Vaterland ... Die preußischen Offiziere waren die ersten Soldaten der Moderne, die mit patriotischen Gefühlen in den Krieg zogen. Vom Schutz der Mitbürger war nicht die Rede, aber viel von Ehre, Stolz und Tapferkeit ...

Insert: Titelblatt: Minna von Barnhelm-Erstaussgabe

Off-Kommentar:

In seinem Lustspiel *Minna von Barnhelm* entlarvt Lessing diese Phrasen.

Die Handlung spielt 1763, unmittelbar nach dem Ende des Siebenjährigen Krieges.

Minna 5. Aufzug, 9. Auftritt.

Tellheim:

Der Brief ist an mich. An Ihren Tellheim, Minna. Sie müssen ihn lesen. Lesen Sie doch!

Das Fräulein:

Wenn Ihnen ein Gefalle damit geschieht. Herr Major!

Mein lieber Major von Tellheim!

(noch) Off-Kommentar:

Der preußische Offizier von Tellheim ist verzweifelt. Ihm wird zu Unrecht vorgeworfen, er habe vom Feind Geld angenommen. Erst als Tellheim einen persönlichen Brief des Königs bekommt, fühlt er seine Ehre wiederhergestellt.

(Filmdialog laut)

(Minna liest den Brief des Königs):

Das Fräulein:

... hat Euch vielmehr als unschuldig erklärt. Die Hofstaatskasse hat Ordre, Euch den bewußten Wechsel wieder auszuliefern und der getanen Vorschüsse zu bezahlen. Auch habe ich befohlen, daß alles, was die Feldkriegskassen wider Eure Rechnungen urgieren, niedergeschlagen werde. Meldet mir, ob Euch Eure Gesundheit erlaubt, wieder Dienste zu nehmen.

Ich möchte nicht gern einen Mann von Eurer Bravour und Denkart entbehren. Ich bin Euer wohlaffektionierter König.

Tellheim:

Nun, was sagen Sie hierzu, mein Fräulein?

Das Fräulein:

Ich? Nichts.

Tellheim:

Nichts?

Das Fräulein:

Doch ja: daß Ihr König, der ein großer Mann ist, wohl auch ein guter Mann sein mag. – Doch was geht mich das an? Er ist nicht mein König.

Tellheim:

Und sonst sagen Sie nichts? Nichts in Rücksicht auf uns selbst?

Das Fräulein:

Sie treten wieder in seine Dienste; der Herr Major wird Oberstleutnant, Oberster vielleicht. Ich gratuliere von Herzen.

Tellheim:

Und Sie kennen mich nicht besser? – Ich war Soldat aus Parteilichkeit, ich weiß selbst nicht für welche politischen Grundsätze, ich bildete mir ein, daß es für jeden ehrlichen Mann gut sei, sich in diesem Stand eine Zeitlang zu versuchen, und sich mit allem, was Gefahr heißt, vertraut zu machen und Kälte und Entschlossenheit zu lernen. Nur die äußerste Not hätte mich zwingen können, aus diesem Versuch eine Bestimmung, aus dieser gelegentlichen Beschäftigung ein Handwerk zu machen. Aber nun, da mich nichts mehr zwingt, nun ist mein ganzer Ehrgeiz einzig und allein, ein ruhiger und zufriedener Mensch zu sein. Der werde ich mit Ihnen, liebste Minna, unfehlbar werden; der werde ich in Ihrer Gesellschaft unfehlbar bleiben. – Morgen verbinde uns das heiligste Band, und so dann wollen wir um uns sehen und wollen in der ganzen weiten bewohnten Welt den stillsten, heitersten, lachendsten Winkel suchen, dem zum Paradiese nichts fehlt als ein glückliches Paar. Da wollen wir wohnen.

9. Innen/Tag Zugabteil.

Eva mit ihren Notizen

Off-Kommentar:

Minna von Barnhelm ist ein großer Erfolg.
Es sieht so aus, als ob Lessing doch noch von seiner Kunst leben könnte.

1767 geht er als Dramaturg nach Hamburg, zum neugegründeten „Deutschen Nationaltheater“.

Insert: Stich. Hamburg, Schauspielhaus am Gänsemarkt

Off-Kommentar:

Endlich kann Lessing sein Reformprogramm selbst auf der Bühne ausprobieren!

Insert: Titel: Hamburger Dramaturgie

Off-Kommentar:

In seiner *Hamburgischen Dramaturgie* schreibt Lessing über seine Absichten und über die Unnatürlichkeit der französischen Klassiker.

Insert: Schauspielerakademie – Gestencodes

Off-Kommentar:

Und er fragt: Wie lassen sich die Zuschauer zu besseren Menschen erziehen, was erregt ihre Gefühle, welche Leidenschaften stecken an.

Denn wichtiger als die Einheit von Ort, Zeit und Handlung ist es ihm, beim Zuschauer Furcht und Mitleid mit dem Helden zu bewirken.

10. Innen/Tag Zug.

Eva läßt ihre Zeitung sinken, sieht in die Kamera.

Eva:

Die *Hamburgische Dramaturgie* ist das Vorbild der modernen Theaterkritik.

Sie deutet auf die Feuilletonseite ihrer Zeitung.

Eva (weiter):

Anhand einer aktuellen Inszenierung über Grundsatzfragen zu schreiben, war damals etwas völlig Neues.

Eva:

Und was ich auch nicht wußte: Ganz egal ob polemischer Schlagabtausch oder sachliche Kritik, die meisten heute noch gültigen Formen des Schreibens – und die Theorie dazu – haben ihre Vorbilder in der Aufklärung – und bei Gotthold Ephraim Lessing!

Aber finanziell hat ihm das nicht geholfen. Auch die Dramaturgenstelle in Hamburg ist nicht von Dauer.

Insert: Anton Graffs Friedrich-Porträt

Off-Kommentar:

Lessing tat sich bei Friedrich dem Großen mehrfach als Bibliothekar beworben.

Aber der intellektuelle Einfluß Frankreichs war so groß, daß sich der aufgeklärte Preußenkönig lieber Voltaire nach Berlin holte.

Verbittert schreibt Lessing:

Blick durchs Fenster des fahrenden Zuges

Lessings Stimme:

Sagen Sie mir von Ihrer Berliner Freiheit zu denken und zu schreiben ja nichts. ... Lassen Sie in Berlin einen auftreten, der für die Rechte der Untertanen, der gegen Ausaugung und Despotismus seine Stimme erheben wollte, und Sie werden bald die Erfahrung

haben, welches Land bis auf den heutigen Tag das sklavischste Land von Europa ist.
[30.Okt.1769]

Insert: Porträt Lessing

Off-Kommentar:

Als ihm schließlich die Stelle des Hofbibliothekars in Wolfenbüttel angeboten wird, greift er zu.

11. Außen/Tag Wolfenbüttel.

Schloßplatz. Langsamer Schwenk über Schloß, Lessingplatz, Lessing-Museum zu Herzog-August-Bibliothek und Zeughaus.

Lessings Stimme:

Liebster Freund,
ich habe die Bibliothekarsstelle in Wolfenbüttel angenommen und alle Gründe zu hoffen, daß ich hier recht glücklich leben werde.

Sechshundert Taler Gehalt, nebst freier Wohnung und Holz.
[27.07.1770]

12. Innen/Tag Früher Vormittag. Die Bibliothek.

Insert: die alte Bibliothek

(noch) Lessings Stimme:

Das Allerbeste aber ist die Bibliothek, die Ihnen schon dem Ruhme nach bekannt sein muß, die ich aber noch weit vortrefflicher gefunden habe, als ich mir sie jemals eingebildet hätte ...

Eva an einem Tisch. Sie blättert in einem Folianten.

Eva zur Kamera:

Daß die Welt eine vernünftig eingerichtete Ordnung sei – und jeder Mensch fähig dank seiner natürlichen Vernunft, diese Ordnung zu erkennen – davon waren französische und englische Philosophen wie Descartes, Hume, Locke, in Deutschland Leibniz oder Wolff schon im 17. Jahrhundert überzeugt.

Ein Bibliothekar legt einen großen Band auf Evas Tisch.

Nah. Titelseite. Dictionnaire raisonné des sciences, arts et métiers ...

Eva:

Das war damals ein europäischer Bestseller. Encyclopédie oder Dictionnaire raisonné des Sciences des Arts et des Métiers ...ein allgemeines Lexikon der Wissenschaften, Künste und Handwerke ... Die gesamte französische Aufklärung: Voltaire, Montesquieu, d'Alembert, Rousseau, Diderot – alle haben sie hier geschrieben.

Sie blättert:

Eva (weiter):

L'esprit, Tolerance, Justice ... die Artikel wenden sich gegen Amts- mißbrauch und Aberglauben, sie werben für aufgeklärtes Denken. Denn Wissen ist Macht.

Sie nimmt einen Bildband (die Kamera sieht mit hinein, Blatt zur Anatomie):

Eva (weiter):

Die Wissenschaft vom Menschen, alles, was sich aus Beobachtung und Erfahrung begründen läßt – 17 Text- und 11 Bildbände. Der größte, je gedruckte Angriff auf Orthodoxie und Feudalismus. Deshalb war die Enzyklopädie in Frankreich auch mehrfach verboten.

Insert: Chodowiecki: Lesestunde für Bauern

Off-Kommentar:

Lessing weiß, daß er mit seinen Stücken nur die Bürger erreicht. Handwerker und Bauern gehen weder ins Theater, noch lesen sie in moralischen Wochenschriften. Was eignet sich da zur Erziehung

des sogenannten „Pöbels“?
Die Fabel.

Insert: Illustration zu Gellerts Fabeln

Off-Kommentar:

Sie ist kurz, einfach, einprägsam. Eine vergnügliche Geschichte und eine Moral: Gellerts vielgelesene Fabeln empfehlen Gelassenheit, Geduld, Verzicht.

Lessing will aber der Fabel eine neue Bedeutung geben.

13. Innen/Nachmittag Wolfenbüttel.

Büro des Bibliotheksleiters. Eva führt ein Interview.

Direktor:

Lessings Fabeln sind so ganz anders als die seiner Zeitgenossen und auch seiner Dichterkollegen. Sie sind voll von Spott, von Ironie und so ungeheuer politisch ... Am besten, ich lese Ihnen mal etwas vor.

Er greift zu einem Band, macht eine Geste der Entschuldigung („Ich kann es nicht so gut“), liest vor:

Die Sperlinge

Eine alte Kirche, welche den Sperlingen unzählige Nester gab, ward ausgebessert. Als sie nun in ihrem neuen Glanze dastand, kamen die Sperlinge wieder, ihre alten Wohnungen zu suchen. Allein sie fanden sie alle vermauert.

Zu was, schrien sie, taugt denn das große Gebäude? Kommt, verlaßt den unbrauchbaren Steinhäufen!

Das, was Lessing hier ausdrückt in der Fabel, ist ungeheuer politisch. Eine so große Provokation wie wir sie uns heute kaum noch vorstellen können!

Reiterstandbild

Off-Kommentar:

Das Ziel von Lessings Kritik ist die Kirche – und damit auch der Staat.

Noch dreißig Jahre später hat der preußische König sogar Kant wegen „Entstellung und Herabwürdigung der Lehren des Christentums“ verwarnt.

Der Sockel des Denkmals für Friedrich den Großen zeigt Kant und Lessing, wie sie sich nie gegenüber gestanden sind.

Der Dichter und der Philosoph im Gespräch über die Grenzen der menschlichen Vernunft.

Insert: Titel: Kritik der reinen Vernunft

Off-Kommentar:

Kants Erkenntnistheorie formuliert die Erkenntnistheorie der Aufklärung.

Was außerhalb der Sinneswahrnehmung, der Erfahrung liegt: wie die Unsterblichkeit der Seele oder die Existenz Gottes sind höchstens Gedankengebäude, keine Erkenntnisse.

Gott nimmt keinen Einfluß auf die Welt. Jeder ist selbst für sein Schicksal, sein Glück verantwortlich – davon sind die Aufklärer überzeugt.

14. Innen/Tag Wolfenbüttel. Lessinghaus. Lessingporträt.

Rückzoom. Es ist Eva, die Fotos macht.

Eva:

Lessing: Ein frisches, kräftiges Gesicht, die Augen unternehmend und klug, herausfordernd. Ein lustiger Gesellschafter – mit offen feurigem Wesen, von lebhaftester und allerangenehmster Unterhaltung – so haben ihn die Zeitgenossen beschrieben.

Aber dahinter steckt ein Mann, dem das private Glück nicht gelingen will.

Eva schließt sich einer Besuchergruppe an, die eben in den benachbarten Raum kommt.

15. Innen/Tag Wolfenbüttel. Lessinghaus.

Ein anderes Zimmer. An der Wand Porträt von Lessings Frau Eva König. Eine Menschengruppe umlagert eine Museumsführerin, die eben vorträgt:

Museumsführerin:

Das ist das Sterbezimmer von Eva König, und dies ist ihr Bild. Lessing hat Eva König in Hamburg kennengelernt. Sie war jung verwitwet, äußerst tatkräftig, selbständig, ‚emanzipiert‘ würde man heute sagen, für Lessing die Frau seines Lebens.

Nun hätte er sie ja gerne geheiratet. Aber um eine Familie zu gründen, reichte das Geld nicht. Und über eine Gehaltserhöhung ließ unser Herr Herzog nicht mit sich reden. Jahrelang hat er seinen berühmten Hof-Bibliothekar mit leeren Versprechungen einfach hingehalten. Wenn Sie mir jetzt ins Gartenzimmer folgen würden. Dort sehen Sie eine Portraitbüste Lessings von Christian Friedrich Krull.

Eva tritt unterdessen ans Fenster, sieht nachdenklich hinaus. Blick auf das Lessinghaus.

Lessings Stimme:

... Zum neuen Jahre bin ich in Braunschweig bei Hofe gewesen und habe Bücklinge gemacht und das Maul bewegt. – Der einzige Wunsch – Sie wissen ihn wohl, meine Liebe! Sollte denn kein glückliches Jahr mehr für Sie und für mich kommen?

16. Innen/Tag Bibliothek. Lesesaal.

Eva an ihrem Arbeitsplatz. Eine Archivmappe. Tageszeitungen, ausgeschnittene Rezensionen und Fotos zu einer Neuinszenierung der „Galotti“. (Titel gut lesbar). Eva malt gedankenverloren herum, schiebt unentschlossen die Fotos hin und her.

Eva (Gedankenton):

Nicht umsonst steht in Lessings *Emilia Galotti* die Tugend gegen das Laster, der Hof und seine Intrigen gegen das moderne, bürgerliche Familienideal – nach dem sich auch Lessing sehnt.

Nah. Neben einem Inszenierungsfoto von der Tötungsszene aus *Galotti* übermalt Eva auf ihrem Notizblock das Wort „Autonomie“ allmählich mit „Absolutismus“, blickt zur Kamera.

Eva (mit gedämpfter Stimme):

Weil ihm Emilia so gut gefällt, läßt sie der Prinz auf sein Lustschloß entführen.

Und was tut der ehrbare Vater?

Im fünften Akt kommt er aufs Schloß – und tötet die eigene Tochter. Um sie vor dem Prinzen zu retten!

Eva (wird lauter):

Das ist das klassische bürgerliche Dilemma: Lessings Helden empören sich gegen Rechtsverletzung und Rechtsmißbrauch – aber Gewalt?

Die richtet sich immer nur gegen sich selbst, nie gegen den Tyrannen!

Eva klappt energisch ihre Arbeitsmappe zu, steht abrupt auf.

17. Außen/Tag

Eva allein. Sie geht über den Braunschweiger Friedhof, Hände in den Taschen.

Eva:

„Durchlauchtigster Herzog, Gnädigster Herr, – ich ersterbe in tiefer Devotion“ – Lessing kann sich so frei fühlen, wie er will, in Wolfenbüttelei ist er doch auf Gedeih und Verderb der Willkür dieses Fürsten ausgeliefert.

Sechs Jahre lang, bis zum Herbst 1776, muß Lessing warten, bis er endlich Eva König heiraten kann.

Eva bleibt stehen, sieht sich Lessings Grab an.

Eva:

Doch kaum ein Jahr später stirbt sie – wenige Tage nach der Geburt eines Sohnes.

Die Kamera schwenkt in den Park.

Lessings Stimme:

Lieber Eschenburg, meine Frau ist tot, und diese Erfahrung habe ich nun auch gemacht. Ich freue mich, daß mir viel dergleichen Erfahrungen nicht mehr übrigsein können zu machen, und bin ganz leicht. –

Insert: Lessing

Off-Kommentar:

Nach dem Tod seiner Frau greift Lessing eine alte Auseinandersetzung wieder auf:

Er war religiös – aber nur im Sinne einer Religion der Vernunft. Als Kritik an den Dogmen der Kirche hatte er eine radikale Schrift seines Freundes Reimarus herausgegeben,

Insert: Fragmente eines Ungenannten

Off-Kommentar (weiter):

die viele Wundererzählungen aus der Bibel widerlegte. Weil der

Autor ungenannt blieb, wählte sich der Hamburger Pastor Goeze den Herausgeber Lessing zum Gegner.

Insert: Anti-Goeze

Vor die Kamera kommen mehrere Schriften und Gegenschriften (die Wörter „Anti-“, „gegen“, Goeze und Lessing dabei groß im Bild).

Off-Kommentar:

Lessing treibt den Konflikt weiter an. Aus ersten polemischen Wortgefechten erwächst ein Kampf um religiöse Toleranz, wie ihn Deutschland noch nie erlebt hat.

18. Innen/Nacht Bibliothek Wolfenbüttelei (wie 1).

Auf dem Monitor läuft eine Videoaufzeichnung einer Nathan-Inszenierung (nah, Nathans Gesicht).

Eva (Gedankenton):

Diesmal geht es um innere Wahrheit, Vernunft oder orthodoxen Offenbarungsglauben. Hier um Gott, dort um den mündigen Menschen!

Eva spricht zur Kamera:

Wie das alles endet? Der Herzog widerruft die Zensurfreiheit, die er Lessing bisher gewährt hatte.

Das geschieht unmittelbar, nachdem Lessing seine Frau und sein einziges Kind verloren hat.

Aber Lessing gibt auch jetzt nicht auf.

Eva greift zur Fernbedienung. Während die Kamera auf das Bild zu fährt:

Filmausschnitt:

Nathan:

Gebiete, Sultan

Sultan:

Ich heische Deinen Unterricht in ganz
Was anderm, ganz was anderm. – Da du so weise bist:
Sage mir doch einmal – Was für ein Glaube, was für ein Gesetz
Hat dir am meisten eingeleuchtet?

Nathan:

Sultan,
Ich bin ein Jud'.

Sultan:

Und ich ein Muselmann.
Der Christ ist zwischen uns. – Von diesen drei
Religionen kann doch eine nur
Die wahre sein. ...

19. Innen/Nacht wie 18.

Eva:

Es geht um vernunftgemäße Einsicht. Aber *Nathan der Weise* ist
erneut eine Provokation: Ausgerechnet der Jude, der Außenseiter, ist
der Klügste, der alle an Menschenliebe übertrifft –

Eva (zitiert, leicht ironisch):

Es eifre jeder seiner unbestochenen,
von Vorurteilen freien Liebe nach!

Filmausschnitt:

Nathan:

Mein Rat ist aber der: Ihr nehmt
Die Sache völlig wie sie liegt. Hat von
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater:
So glaube jeder sicher seinen Ring
Den echten. – Möglich; daß der Vater nun
Die Tyrannei des Einen Rings nicht länger

In seinem Hause dulden wollen! – Und gewiß;
Daß er Euch alle drei geliebt, und gleich
Geliebt; indem er zwei nicht drücken mögen,
Um einen zu begünstigen – Wohlan!
Es eifre jeder seiner unbestochenen,
Von Vorurteilen freien Liebe nach!
Es strebe von Euch jeder um die Wette,
Die Kraft des Steins in seinem Ring' an Tag
Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut,
(. . .)

Mit innigster Ergebenheit in Gott
Zu Hülff! Und wenn sich dann der Steine Kräfte
Bei Euern Kindes-Kindeskindern äußern:
So lad' ich über tausend tausend Jahre
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
Ein weiserer Mann auf diesem Stuhle sitzen
Als ich; und sprechen. Geht! – So sagte der
Bescheidene Richter.

Zugfahrt:

Eva im Off:

Was Lessing nicht mehr erlebt hat, war die Aufführung seines
Nathan. Er stirbt am 15. Februar 1781 in Braunschweig.

Goethe notiert „So kluge, so gebildete Menschen gibt es viele.
Aber wo ist ein solcher Charakter.
Ein Mann wie Lessing täte uns not!“

20. Innen/Tag Berlin. Im Verlag.

*Musik: Gluck, Orpheus und Euridike. Neben Eva sitzt der Layouter
am PC. Auf dem Bildschirm erscheint groß das Gesicht Nathans.*

Der Layouter:

Ich mach' das Bild etwas größer.

Eva:

Nathan, das ist Lessings Idealbürger: aufgeklärt, vernunftgeleitet, tolerant. Von seinen Idealen ist nicht viel geblieben.

Der Layouter (mit dem PC beschäftigt):

Ich nehm' mal noch die Überschrift dazu?

(und eher nebenbei):

Und was bleibt von seinen Idealen?

Eva:

Nur die Hoffnung.

Aus dem Laserdrucker läuft Evas Text. Eva nimmt den Ausdruck und betrachtet ihn prüfend.

Rotationspresse

Off-Kommentar:

„Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“:
Lessings Vorbild und die Forderungen der Aufklärung formen und inspirieren eine neue Autorengeneration:
Die Dichter des Sturm und Drang.

Freiheit – vom Verstand erkämpft,
wird nun ausgelebt im Gefühl!

Abspann

Informationen und Materialien zu Biographie und Werk

Die Situation der Zeit: Aufklärung

Lessings Lebenszeit ist bestimmt durch die „Aufklärung“, eine gemeineuropäische, alle Lebensbereiche betreffende geistige und schließlich zunehmend gesellschaftskritische Bewegung, die sich seit Ende des 17. Jahrhunderts aus empirisch-naturwissenschaftlichen und philosophisch-kritischen Ansätzen entwickelte und nach 1750 ihren Höhepunkt erreichte. Der aus der metaphysischen Lichtmetaphorik entlehnte Begriff (englisch enlightenment, französisch lumières) bezeichnet einen autonomen, emanzipatorischen Erkenntnisprozeß, der die menschliche Weltansicht (Natur, Staat, Kirche, Gesellschaft) und die gesamte Situation des Menschen durch vernünftige Prüfung und wissenschaftliche Kritik verändern soll. Das optimistische Pathos der Aufklärung kommt am besten in der zentralen Maxime von Kants Abhandlung *Was ist Aufklärung?* von 1784 zum Ausdruck: „Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen!“

Am Beginn stehen die philosophischen Ideen von Bacon, Hobbes, Descartes, Spinoza, Locke, Newton, Leibniz, Fontenelle u.a., und es geht zunächst um die „klaren und deutlichen Begriffe“ (Descartes, Leibniz). Dann aber ist ein individueller Prozeß der Erleuchtung in der Seele des einzelnen gemeint, der später auf die Aufklärung der Gemeinde, des Volks und des Zeitalters im Sinne einer vernunftgemäßen, moralisch-pragmatischen Erziehung und Bildung ausgeweitet wird. Zentrale Ideen sind neben dem freien und eigenständigen Denken, das sich von den Autoritäten löst und zum eigenen Urteil gelangt, die Mündigkeit und Eigenverantwortlichkeit und die Perfektibilität oder Vervollkommnungsfähigkeit des Menschen (speziell in der Spätaufklärung). Aus der allgemeinen Menschenvernunft als alleinigem Maßstab des Denkens und Handelns leiten sich die „Bestimmung des Menschen“ und sekundär die Forderungen nach Öffentlichkeit, Pressefreiheit, Unparteilichkeit, Liberalität und Toleranz ab.